

Anzeiger-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 30 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 25 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. für den Inhalt verantwortlich: R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 63

Samstag, den 7. August 1915

4. Jahrg.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung
über den Verkehr mit Obstfrüchten und daraus gewonnenen Produkten.

Vom 15. Juli 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Die aus Raps, Rübsen, Heberich und Ravison, Dotter, Nohn, Lein und Hanf der inländischen Ernte gewonnenen Früchte (Ölfrüchte) sind an den Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette S. m. b. H. in Berlin zu liefern.

Dies gilt nicht:

1. für Vorräte, die vom Inkrafttreten dieser Verordnung ab in der Hand desselben Eigentümers insgesamt zehn Kilogramm nicht übersteigen;
2. bei Leinsamen für Vorräte, die vom Inkrafttreten dieser Verordnung ab in der Hand desselben Eigentümers fünf Doppelzentner nicht übersteigen. Betragen die Vorräte mehr als fünf Doppelzentner, so dürfen davon bis zu 5 Doppelzentner zurückgehalten werden;
3. für die zur Bestellung des Landwirtschaftsbetriebs des Vierzehnteljahres erforderlichen Vorräte (Saatgut);
4. für die Ölfrüchte, die in anerkannten Saatgutwirtschaften zu Saatwecken gewonnen werden;
5. bei Nohn für die zur Herstellung von Nahrungsmitteln in der Hauswirtschaft des Vierzehnteljahres erforderlichen Vorräte.

§ 2. Wer Ölfrüchte (§ 1) bei Beginn eines Kalendervierteljahres im Gewahrsam hat, hat die bei Beginn eines jeden Kalendervierteljahres vorhandenen Mengen getrennt nach Arten und Eigentümern unter Nennung der letzteren dem Kriegsausschuß anzuzeigen. Die Anzeige ist bis zum 5. Tage eines jeden Kalendervierteljahres, erstmalig jedoch am 1. August 1915 zu erstatten.

Gleichzeitig ist anzuzeigen, welche Vorräte auf Grund des § 1, Abs. 2, Nr. 2 bis 5 beansprucht werden.

Die Anzeigepflicht gilt nicht für die Fälle des § 1, Abs. 2 Nr. 1.

§ 3. Der Kriegsausschuß hat die Ölfrüchte, die ihm nach § 1 zu liefern sind, abzunehmen und einen angemessenen Preis dafür zu zahlen.

Der Preis für 100 Kilogramm darf nicht übersteigen

bei Raps (Winter- und Sommer-)	60,00 Mark,
„ Rübsen (Winter- und Sommer-)	57,50 „
„ Heberich und Ravison	40,00 „
„ Dotter	40,00 „
„ Nohn	80,00 „
„ Leinsamen	50,00 „
„ Hanfsamen	40,00 „

Der Lieferungspflichtige hat die Ölfrüchte bis zur Abnahme aufzubewahren und pfleglich zu behandeln.

§ 4. Der Lieferungspflichtige hat dem Kriegsausschuß anzuzeigen, von welchem Zeitpunkt ab er zur Lieferung bereit ist. Erfolgt die Abnahme nicht binnen zwei Wochen nach diesem Zeitpunkt, so ist der Kaufpreis vom Ablauf der Frist an mit 1 vom Hundert über den jeweiligen Reichsbankdiskont zu verzinsen. Für Verwahrung und pflegliche Behandlung nach Ablauf der Frist erhält der Lieferungspflichtige eine Vergütung, die vom Bundesrat festgesetzt wird. Mit dem Zeitpunkt, an dem die Verzinsung beginnt, geht die Gefahr des zufälligen Verderbens oder der zufälligen Wertverminderung auf den Kriegsausschuß über. Der Lieferungspflichtige hat nach näherer Anweisung des Reichskanzlers Feststellungen darüber zu treffen, in welchem Zustand sich die Ölfrüchte im Zeitpunkt des Gebrauchs befinden; im Streitfall hat er den Zustand nachzuweisen.

§ 5. Ist der Verkäufer mit dem vom Kriegsausschuß gegebenen Preise nicht einverstanden, so setzt die zuständige Behörde den Preis endgültig fest. Sie darf dabei die in § 4 festgesetzten Grenzen nicht überschreiten. Die höhere Verwaltungsbehörde bestimmt darüber, wer die baren Auslagen des Verfahrens zu tragen hat. Bei der Festsetzung ist der Preis zu berücksichtigen, der zur Zeit des Gebrauchs (§ 4) angemessen war. Der Verpflichtete hat ohne Rücksicht auf die endgültige Festsetzung des Übernahmepreises zu liefern, der Kriegsausschuß vorübergehend den von ihm für angemessen erachteten Preis zu zahlen. Erfolgt die Ueberlassung nicht freiwillig, so wird das Eigentum auf Antrag des Kriegsausschusses durch Anordnung der zuständigen Behörde auf ihn oder die von ihm in dem Antrag bezeichnete Person übertragen. Die Anordnung ist an den Besitzer zu richten. Das Eigen-

tum geht über, sobald die Anordnung dem Besitzer zugeht.

§ 6. Die Zahlung erfolgt spätestens 14 Tage nach Abnahme. Für streitige Restbeträge beginnt diese Frist mit dem Tage, an dem die Entscheidung der höheren Verwaltungsbehörde dem Kriegsausschuß zugeht.

§ 7. Der Kriegsausschuß hat für die alsbaldige Verarbeitung der übernommenen Ölfrüchte zu sorgen. Er hat das gewonnene Öl nach den Weisungen des Reichskanzlers abzugeben. Für die bei der Delgewinnung entfallenden Delmehle und Delmehle sind die Vorschriften der Verordnung über den Verkehr mit Kraftfuttermitteln vom 28. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 399) maßgebend.

§ 8. Der Kriegsausschuß untersteht der Aufsicht des Reichskanzlers.

§ 9. Der Reichskanzler erläßt die Vorschriften zur Ausführung dieser Verordnung. Er kann Ausnahmen gestatten und die Vorschriften dieser Verordnung auch auf andere als die im § 1 genannten Ölfrüchte ausdehnen. Die Landeszentralbehörden bestimmen, wer als höhere Verwaltungsbehörde oder als zuständige Behörde im Sinne dieser Verordnung anzusehen ist.

§ 10. Mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu eintausendfünfhundert Mark wird bestraft:

1. wer Vorräte, zu deren Lieferung er nach § 1 verpflichtet ist, beiseite schafft, zerstört, verarbeitet, verbraucht oder an einen anderen als den Kriegsausschuß liefert;
2. wer eine ihm nach § 2, Abs. 1 obliegende Anzeige nicht in der gesetzten Frist erstattet oder wer wesentlich unvollständige oder unrichtige Angaben macht;
3. wer der Verpflichtung zur Aufbewahrung und pfleglichen Behandlung (§ 3, Abs. 2) zuwiderhandelt;
4. wer den nach § 9 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

§ 11. Diese Verordnung findet auch Anwendung auf Ölfrüchte, die vor dem Inkrafttreten der Verordnung in das Reichsgebiet eingeführt worden sind.

Sie findet gleichfalls Anwendung auf Ölfrüchte, die künftig aus den besetzten Gebieten des Auslandes eingeführt werden. Der Reichskanzler kann ihre Vorschriften ausdehnen auf Ölfrüchte, die aus dem Auslande eingeführt werden.

§ 12. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 15. Juli 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers: Delbrück.

Verordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich, daß mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft wird:

1. wer bei dem gewerbsmäßigen Einkauf von Gegenständen des täglichen Bedarfs Preise bietet, die unangemessen hoch sind, wenn nach den Umständen des Falles die Absicht anzunehmen ist, eine Preissteigerung oder Heraussetzung bestehender Höchstpreise herbeizuführen;
2. wer, um eine Preissteigerung oder Heraussetzung der bestehenden Höchstpreise herbeizuführen, Gegenstände des täglichen Bedarfs, die an sich zum Verkauf bestimmt sind, aus dem Verkehr zurückhält, oder bisher zum Verkauf gestellte Gegenstände des täglichen Bedarfs einer anderweitigen Verwendung zuführt, z. B. Milch, die bisher als solche verkauft wurde, zu Käse oder Butter verarbeitet oder verfüttert;
3. wer beim gewerbsmäßigen Kleinverkauf für Gegenstände des täglichen Bedarfs Preise fordert oder annimmt, die nach der Marktlage ungerechtfertigt hoch sind;
4. wer aus Eigennutz als Verkäufer von Gegenständen des täglichen Bedarfs, solange seine Vorräte reichen, Käufer die Abgabe seiner Verkaufsgegenstände gegen entsprechende Bezahlung verweigert.

Verurteilungen wegen Zuwiderhandlungen gegen die vorstehende Verordnung werden vom Generalkommando bzw. Gouvernament öffentlich bekannt gemacht.

Frankfurt a. M., den 21. Juli 1915.

Stellvertreter des Generalkommando 18. Armee-Korps.

Der Kommandierende General.

Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 31. Juli 1915.

Die Polizeiverwaltung: Heß.

Bekanntmachung.

Die Urliste der in der Stadtgemeinde Hofheim a. T. wohnhaften Personen, welche zu dem Amt eines Schö-

fen und Geschworenen berufen werden können, liegt vom 10. bis zum 18. August ds. Js. im hiesigen Rathaus-Saale zu Jedermanns Einsicht offen.

Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Urliste können innerhalb der obengenannten Auslegungsfrist bei dem Magistrat hier selbst schriftlich oder zu Protokoll erhoben werden.

Hofheim a. T., den 5. August 1915.

Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung.

Die Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse Frankfurt a. M. wünscht zu wissen, welche Mengen an Melassefütter (Häckselmelasse Torfmelasse) für die Zeit bis zum 30. September ds. Js. nötig sind. Ich ersuche den Bedarf an Melassefütter umgehend festzustellen und mir die gesammelten Bestellungen innerhalb 8 Tagen zugehen zu lassen.

Zuckerfütter und Schnitzel stehen nicht zur Verfügung.

Hofheim a. M., den 2. August 1915.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses: Klausner, Landrat.

Wird veröffentlicht und sind Anmeldungen hierfür bis spätestens am 9. August d. J. während der Vormittagsdienststunden auf hiesigem Rathaus zu machen.

Hofheim a. T., den 4. August 1915.

Der Bürgermeister: Heß.

Bekanntmachung.

Die am 21. Juli ds. Js. abgehaltene Obstversteigerung ist genehmigt.

Hofheim a. T., den 6. August 1915.

Der Konsolidationsvorstand: Heß.

Bekanntmachung.

Die am 2. August ds. Js. abgehaltene Versteigerung ist genehmigt.

Hofheim a. T., den 6. August 1915.

Der Bürgermeister: Heß.

Lokal-Nachrichten.

— Am Donnerstag nachmittag erlitt unser allgemein beliebter und langjähriger Verwalter des hiesigen Postamts Herr Postsekretär W. May einen tödlichen Schlaganfall.

— Der Schreiner, Gefreiter Karl Böttger, erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse.

§ Stadtverordneten-Sitzung vom 4. August
Nachdem die Sitzung auf die Stimmfähigkeit ergänzt war, wurde zur Tagesordnung übergegangen und verhandelt 1. Antrag auf Gültigkeitserklärung der am 9. Juli stattgefundenen Stadtverordneten-Ergebniswahl. Wie schon bekannt, wurde in der 1. Klasse Herr Fabrikant Fr. Mannes und in der 2. Klasse Herr Glasermeister A. Kunz gewählt. Die Wahl wird gültig erklärt. 2. Bei Antrag auf Zustimmung zum Beschluß vom 27. ds. betr. Sicherung des kommunalen Wahlrechts der Kriegsteilnehmer, wird dem Vorschlag des Magistrats, wegen eingetretener Zu- und Abgänge eine neue Liste aufzustellen, zugestimmt. 3. Der Antrag auf Zustimmung z. Beschluß v. 27. ds. betr. Abgabe einer Grundstücksparzelle aus dem Föhwalde an die Konsolidationsgesellschaft zum Zwecke der Wiederherstellung des der Firma Mannes & Knyrich seither zugewiesenen Weges an der Ahnmühle, wird angenommen. Punkt 4, Antrag auf Zustimmung zum Beschluß vom 17. Juni betr. die Bewilligung eines Zuschusses von 300 M. an die Konsolidationsgesellschaft zu den Kosten des Baues einer Brücke über den Flutbach im Ahnmüllgrund wurde rundweg abgelehnt. Die Ablehnung wird dadurch begründet, weil der Konsolidationsvorstand Herr Regierungsrat Oppermann den Bau der Brücke aus freier Hand vergeben hat und nicht wie man erwartet, auf dem Submissionswege. 5. Dem Antrag auf Zustimmung zum Beschluß vom 15. Juli betr. die weitere Aufnahme eines Kapitals von 2400 M. bei der Nassauischen Landesbank zur Deckung der infolge der Einquartierung usw. entstandenen unvorhergesehenen Ausgaben wurde zugestimmt. 6. Der Antrag um Zustimmung zum Beschluß, bezügl. des Verfahrens, betr. die Inabgangstellung der Gemeindecinkommensteuer derjenigen Kriegsteilnehmer, welche mit einem Einkommen von weniger als 3000 M. veranlagt sind, wird angenommen. 7. Der Antrag auf Zustimmung zum Beschluß vom 1. Juli betr. die Bewilligung einer Vergütung von 100 M. monatlich an die vertretungsweise hier beschäftigte Lehrerin Frä. Dey wird angenommen. 8. Gleiche Zustimmung findet der Antrag zur Bewilligung der Mittel für Unterstüzungen pp. an mehrere Familien. 9. Der Antrag auf Bewilligung der an den Hilfsfeldhüter zu zahlende Vergütung pro Tag 1 Mark findet Annahme.

Intimes.

von der „dicken Berta“.

Interessante Einzelheiten über das 42 Zentimeter-Geschütz, die „dicke Berta“, finden sich in einem Feldpostbrief, den ein Leser dem „Bresl. General-Anzeiger“ zur Verfügung gestellt hat. Es heißt darin:

Erst kamen Truppen, Landsturm, der vorherhand nichts tat. Dann kam eine Eisenbahnabteilung und der Befehl, meine Leute zum Bahnbau zur Verfügung zu stellen. Und dann, am zweiten Tage, abends 6 Uhr, wurde plötzlich, ohne irgendwelche Ankündigung vorher, ein großes Bier-ech, für jeden Verkehr abgesperrt. Inzwischen bauten wir eine kurze Strecke Eisenbahn in ein Tälchen unter einem schönen Nußbaum. Und am Morgen drauf stand plötzlich ein langer Zug da mit 6 schiffigen Güterwagen, alles sehr nett in Leinwand gewickelt. Dann kam ein endloser Militärpersonenzug im langsamsten Tempo durchs Tal heraufgeschlichen.

Im Laufe des Tages wurde die „Mitbringsel“ ausgepackt: riesige Eisenmassen, schließlich zeigte sich eine unzweifelhafte Mine. Also, es dauerte nicht lange, und der 42 Zentimeter-Mörser stand unterm Nußbaum, mitten in einem unglaublichen Schmutz, denn der Himmel segnete die Sache sichtlich.

Endlich am nächsten Morgen wurde ich durch einen Heidenlärm aus dem Schlafe gerüttelt. Das Haus machte tatsächlich als Ganzes einen gelinden Sah. Auf der Straße bekam man jedesmal einen gehörigen Stoß, wenn ein Schuß losging. Aber merkwürdigerweise wurde es in B. viel schwächer. Dafür hörte man den Knall dort mehr. Erst den dumpfen, gar nicht allzu starken Knall und dann das unheimliche Knattern und Brasseln des Wirbelrings, der aus der Mündung des Rohres führt, und das Säusen des Geschosses.

Das Großartigste aber war der Anblick. Beim Abschuss fährt eine Feuergerbe von Haushöhe aus dem Rohre und aus dieser hervorquellend ein rotglühender Feuerring, der knatternd, schlagend, sich verbiegt und wieder gerade richtend, bis in 100 Meter Höhe fährt. Das Merkwürdigste aber ist, daß man das Geschöß, wenn man nicht gerade dicht dabei steht, sehr gut aufsteigen und in den blauen Himmel hineinfahren sehen kann. Der Anblick ist so seltsam und überraschend, wie ich seit Jahren keinen gehabt habe. Wie ein grauer Gummiball sieht's aus, der da mit wahnsinniger Geschwindigkeit in die Höhe geworfen wird.

Die physiologischen Wirkungen beim Geschütz sind ganz gering. Ich habe zuerst immer ganz artig den Mund aufgesperrt, dann hab' ich's aber bald sein lassen, denn es ist ganz unnötig; und dabei habe ich direkt unter dem Geschütz gestanden; weiter als sind die Wirkungen allerdings stärker. Der abfeuernde Offizier steht direkt neben dem Rohrverschluß.

Rundschau.

Deutschland.

? Im Westen. (Str. Bln.) Woher die Franzosen, denen seit Monaten nichts mehr gelingt, deren Offensive mit einem kläglichen Fiasco geendet hat, eigentlich den Grund für die Hoffnung auf den endgültigen Sieg hernehmen, weiß kein Mensch.

! Im Norden. (Str. Bln.) Mit der Einnahme Mitau ist die Nordspitze Kurlands völlig in deutschem Besitz. Den russischen Kräften, die noch zwischen Mitau und dem Riga'schen Meerbusen stehen dürften, wird nichts anderes als schleuniger Rückzug nach Riga übrig bleiben, da sie sonst Gefahr laufen, abgeschnitten zu werden. Der linke Flügel der Armee Belobus bindet durch den Besitz Mitau gleichzeitig die russischen Kräfte, die in Riga stehen.

! In Polen. (Str. Bln.) Das ganze Gebiet am rechten Weichselufer südlich Warschau bis zum Goubernement Lublin ist ein einziges Konzentrationslager von Krankheit und Elend. Alle Ortschaften sind vollgestopft mit den aus dem Kriegsgebiet entfernten Flüchtlingen. Die Saaten sind vernichtet. Die Ortschaften links der Weichsel wimmelten von Obdachlosen, die ohne Obdach auf

offenem Felde lagerten. Namenloser Schrecken herrscht in der ganzen Gegend. Im Lubliner Goubernement wütet der Flecktyphus. Dazu sind die Brunnen verstopft. Die Leute wohnen auf der Landstraße.

? Erst dann! (Str. Bln.) Aus Lausanne wird gemeldet: Die „Revue“ ist der Meinung, daß die Deutschen in Frankreich keine Offensive aufnehmen, bevor sie nicht in Rußland ein bestimmtes Ziel erreicht haben, um ohne Bedenken Truppen abtransportieren zu können. Das Blatt glaubt jedoch, daß an der Westfront genügend deutsche Truppen stehen, die mit Unterstützung ausgezeichneter Artillerie nichts von einem allgemeinen Angriff der Alliierten zu befürchten haben.

— Keine Auskunft mehr über deutsche Soldaten in der französischen Armeezone? (Str. Bln.) Die französische Regierung teilt der deutschen mit, daß sie künftig keine Auskunft mehr über deutsche Soldaten in der französischen Armeezone erteilen werde. Sie begründet diese Maßregel damit, daß auch Deutschland angeblich Nachforschung über verwundete Franzosen in den Spitälern in dem von Deutschland besetzten Gebiete nicht gestatte.

— Südwestafrika. Durch die offizielle Mitteilung wird bestätigt, daß die deutsche Schutztruppe nur durch die äußerste Not zur Uebergabe gezwungen worden ist.

? Postales. Nach dem österreichischen Küstenland sind von jetzt ab wieder zugelassen: Eingeschriebene Briefe, Briefe mit Wertangabe, Postanweisungen, Pakete bis 5 Kilo ohne und mit Wertangabe bis 100 Kronen im Verkehr mit Barcola, Cittanova (Friaun), Orjera, Pagnano, Prosecco, San Giovanni b. Trieste, San Lorenzo del Pasenatico, San Sabba, Santa Croce presso Trieste, Serravalle, Torre und Imago; Pakete bis 5 Kilo ohne und mit Wertangabe bis 100 Kronen im Verkehr mit Rabresina; eingeschriebene Briefe, Briefe mit Wertangabe und Postanweisungen im Verkehr mit Grignano und Miramar. Schriftliche Mitteilungen in den Wertbriefen und den Paketen, auf den Postanweisungen und den Paketkarten sind unzulässig.

Der Nothelfer.

Japan hat mit der Eroberung Tjingtaus, wobei der englische Verbündete zur Mithilfe gezwungen wurde, offenbar seine Bedürfnisse nach Kriegsrühm einstuft. Außer der etwas geheimnisvollen Anteilnahme an dem Seesieg bei den Falklandsinseln — die von englischer Seite noch heute bestritten wird — hat Japan sich gänzlich auf die passive Rolle des Zuschauers beschränkt.

Aufselzend abgelehnt.

Man wird sich erinnern, daß in den ersten Kriegsmomenten vielfach davon die Rede gewesen ist, daß japanische Offiziere im russischen Heere am Kriege teilnahmen; es stellte sich aber heraus, daß man die Tataren und Kalmyken und andere liebliche Völkchen für Japaner gehalten hatte. Dann hieß es wieder, eine große japanische Armee werde bereits nach Frankreich eingeschifft. In Warschau trafen aber schließlich nur die Sitten und andere „farbige Engländer“ aus Vorder- und Hinterindien ein. So hat offenbar Japan schon früher alle Aufforderungen seiner Verbündeten, sich doch etwas lebhafter am Kriege zu beteiligen, achselzuckend abgelehnt.

Schlechte Bunde streue.

Nur eins hat Japan getan: Es hat den Russen, seinen ehemaligen Gegnern, Munition und Geschütze geliefert. Aber man hat aus russischen Blättern mehrfach Klagen darüber gehört, daß diese Geschütze wenig leistungsfähig seien. Es wird berichtet, daß die japanischen Lieferungen von Geschützen und Munition an die Russen einfach darin bestanden haben, daß die Japaner ihren alten Feinden und nunmehrigen Verbündeten für viel Geld die alte Kriegsbeute von 1904/05 wieder aufgehängt haben. Die Freude des Wiedersehens beim Auspacken der gelieferten „japanischen“ Geschütze und der dazu gehörigen Munition mag dann freilich gering gewesen sein. Nach solchen Proben japanischer Bunde streue dürften die Hoffnungen der Verbündeten auf die Entsendung einer japanischen Hilfsarmee auf sehr schwachen Füßen stehen.

Europa.

! Norwegen. (Str. Bln.) Die norwegische Gesellschaft in London meldet: Laut einer Mitteilung des schen Ministers des Aeußern ist die Ausfuhr aus Großbritannien von South Yorkshire und Derbyshire-Kohle, wie Schireloks in größeren Mengen nicht mehr erlaubt. ! Luxemburg. (Str. Brkt.) Die diesjährige Heuer- und Gerstenernte wird für den Staat beschlagnahmt.

! Frankreich. (Str. Bln.) Die Kammer erörtert einen Gesetzentwurf betreffend die direkten Kontributionen für 1916. Im Verlauf der Debatte griff der Deputierte Alcambray die Regierung in scharfer Weise an. Finanzminister Ribot erwiderte diese Angriffe und forderte die Kammer auf, bis zum Siege doch einig zu sein. Der Deputierte Gtoubillon verlangte, daß die deutschen Forderungen zu Arbeiten für die Regierung herangezogen werden. Ribot erklärte, den Antrag in Erwägung ziehen wollen. Darauf wurde der Gesetzentwurf betreffend die direkten Kontributionen von 1916 angenommen. Der Senat hat die Gesetzesvorlage betreffend Ankauf von Gefrierfleisch angenommen.

! Italien. (Str. Bln.) Der „Avanti“ enthüllt, ein angeblich patriotisches Privat-Munitionskomitee der französischen Firma Rappaport sowie dem französischen Vertreter der Firma Creuzot, Parodie, in Genua geschle wurde, um für diese Firmen die Rüstungs- und Munitionslieferungen für Italien zu monopolisieren. Dieses Komitee der Regierung und schuf sofort ein Staatskomitee zur Bewertung der Privatgründung. Der „Avanti“ belegt die Enthüllungen mit interessanten Einzelheiten über die einflussung Italiens durch Frankreich und stellt den angeblichen Kriegsidealismus der Rationalisten an den Tag.

! Rußland. (Str. Bln.) Ueber die Räumung des schaus ist zu bemerken, daß die Zivilbevölkerung die Ungarn verläßt. Die Beamtenfamilien werden dadurch gezwungen, daß den Fortziehenden die Gehälter um 50 Prozent erhöht werden, jedoch mit der Einschränkung, sie nur im Innern Rußlands ausgefolgt werden können. Die höheren Beamten verreisen zumeist, die kleinen Beamten und Arbeiter bleiben lieber, da sie nicht fliehen sind, ob ihnen die Gehälter und Unterstüzungen auch wirklich ausbezahlt werden.

! Serbien. (Str. Bln.) Man schreibt: Serbien will nichts davon wissen, daß es vor Beendigung des Krieges an Bulgarien irgend eine Konzession macht. Dieser Beziehung bleibt passiv starr und unnachgiebig.

? Türkei. (Str. Bln.) Aus Erzerum wird gemeldet: Die Russen fahren fort, sich vor dem türkischen Flügeln zurückzuziehen, der auf der Verfolgung bedingte Zusammenstoß mit russischen Nachhut hat, die zu Gunsten der Türken ausfallen.

? Türkei. (Str. Bln.) Bei Sedd-ul-Bahr ist der äußerste Punkt, den die dort kämpfenden englischen französischen Kolonialtruppen erreichten, nur 5 Kilometer von der ursprünglichen Landungsstelle entfernt. Man re zu den englischen Mannschaftsverlusten alle untergegangenen und beschädigten Kriegsschiffe, sowie die französischen Verluste, die nicht bekannt gegeben worden sind, werde klar, daß die Alliierten sich auf ein sehr kostspieliges Experiment eingelassen hätten.

Aus aller Welt.

? Wien. Bei dem Wiener Bankverein sind Verurteilungen von 2 Millionen Kronen entdeckt worden.

! Mailand. (Str. Bln.) Der Gemeinderat von Mailand sieht sich außerstande, seine nicht mehr prologischen Wechselverpflichtungen in Höhe von 5,3 Millionen gegenüber Bankinstituten nachzukommen.

? Sofia. Wie gemeldet wird, wütete in Risch Umgebung ein furchtbarer Völkchenbruch und Orkan. gekörner von riesiger Größe vernichteten die Ernte. Reichliche Personen wurden getötet.

! Teheran. (Str. Brkt.) Der Direktor der persischen Bank und Chef der Mission zur Reorganisation der persischen Finanzen, Paquet, ist auf einem Spaziergang ermordet worden. Der Täter ist entwichen.

Ein Patronillenritt.

5.

Der Mann auf der Mauer richtete sich empor. Da krachte ein Schuß und die dunkle Gestalt glitt von der Mauer herab. Die Soldaten liefen nach der Stelle, wo der Flüchtling verschwunden war und kletterten ebenfalls über die Mauer.

Nordwestlich von Pfalzburg, wo das Hochplateau der Bogenen sich in wellenförmigen Bodenanswellungen aufstaut, hatten die preussischen Batterien Aufstellung gefunden und sandten ihre verderbenbringenden Gräße auf die kleine Felsenfestung.

Kommandant Henriot hatte ferner aus den jüngsten Männern der umliegenden Ortschaften ein Korps gebildet, welches sich den Titel „Franktireurs des Boges“ zulegte hatte. So glaubte sich Colonel Henriot, ein alter, im Kriegsdienst ergrauter Soldat, stark genug, jedem Angriff begegnen zu können und hatte die Aufforderung zur Kapitulation energisch zurückgewiesen, obgleich er sich sagen mußte, daß er auf einem verlorenen Posten stand.

Als Colonel Henriot sich dem deutschen Tor näherte, kehrte gerade eine französische Patrouille zurück, welche rekonnozierend gegen jene Dörfer vorgegangen war und mit dem Gegner einige Schüsse gewechselt hatte.

Der Offizier, der die Patrouille führte, trat an den Kommandanten heran und stattierte ihm seine Meldung ab.

„In der Nähe von Les Baraques“ schloß der Offizier seine Meldung, „trafen wir im Gebüsch versteckt einen Mann, der behauptete, von den Preußen gefangen worden und ihnen dann Entsprungen zu sein. Er will zu

den Franktireurs des Boges gehören und mit diesen schon einen Streifzug gegen Zabern unternommen haben. Ich habe den Mann mitgenommen, da er über die Stellung der Preußen Aufschluß geben kann.“

„Wo ist er?“

Der Offizier winkte einem Korporal, der mit dem Mann herantat.

Die Kleidung desselben war zerrissen, als habe er sich durch Gebüsch und Gestrüpp geschlichen; das schwarze Haar hing ihm wild und wüß über das gelblich-bleiche Gesicht; die Augen leuchteten in finsternem Feuer, die Lippen waren aufgesprungen und von fahler Farbe.

„Wie ist Ihr Name?“ fragte der Kommandant.

„Francois Perrin“, mon commandant“, entgegnete der Mann.

„Woher kommen Sie?“

„Ich war Rutscher bei Madame de Brulange auf Chateau Brulange bei Lügelsburg. Die Preußen wollten mich vor ein Kriegsgericht stellen und hätten mich erschossen, wenn es mir nicht gelungen wäre, zu entspringen.“

„Weshalb sollten Sie erschossen werden?“

„Weil ich die Franktireurs benachrichtigt hatte, daß sich auf Chateau Brulange ein deutscher Offizier befände. Ich traf die Franktireurs im Walde auf dem Wege nach Zabern. Wir wollten eben nach Chateau Brulange aufbrechen, um den deutschen Offizier zu fangen, als uns derselbe zu Pferde entgegenkam. Wir schossen ihn vom Pferde und ließen ihn im Walde liegen.“

Des Kommandanten Gesicht nahm einen starrer Ausdruck an. Dem alten, ehrlichen Soldaten behagte dieser Meuchelmord selbst an einem Feinde nicht; er wußte aber,

wie gereizt die Stimmung der Bevölkerung war und daß es mit ihr nicht verderben, da er ihre Unterstützung hatte.

„Run gut. Und wohin wollen Sie jetzt?“

„Ich wollte hierher, um mich Ihnen, mon commandant, zur Verfügung zu stellen. Ich bin alter Soldat und mich zum Eintritt in die Legion der Franktireurs der geben. Außerdem aber wollte ich Sie bitten, mon commandant, meiner Herrin, der Madame de Brulange, Hilfe zu kommen. Sie wird von den Preußen auf Chateau Brulange streng bewacht und wird auch vor Kriegsgericht gestellt werden.“

„Dummes Zeug!“

Der Adjutant trat an den Kommandanten heran und sprach, indem er die Hand an das Knapf legte:

„Verzeihung, mon commandant, die Worte des Mannes scheinen auf Wahrheit zu beruhen. Eine Patrouille von uns fand in dem Walde einen schwer verwundenen preussischen Husarenoffizier. Sie brachten ihn hierher, liegt in dem Hospital, der Arzt zweifelt aber an seinem Aufkommen.“

„Untersuchen Sie die Angelegenheit und statten mir Bericht!“

Das Lazarett lag von alten Bäumen umgeben in der durch hohe Wälle geschützten Bastion in der Nähe des deutschen Tores. Als der Adjutant mit Francois in Portal des Hospitals trat, kam ihnen der Chefarzt entgegen.

„Se, Major!“ rief ihm der Adjutant zu, „gut, ich Sie treffe! Ich habe mit Ihnen über einen Verwundeten zu sprechen.“

Kleine Chronik.

Angefallen. Auf eigenartige Weise gerieten in Ostpreußen mehrere Personen in Lebensgefahr. Der Landwirt Herr War mit seiner Familie und einigen Soldaten zur Winterarbeit im Felde, als sie von einem Bienenstich angefallen wurden. Die Leute wurden furchtbar zugerichtet. Einer der Soldaten wurde durch die Bienenstiche derartig schwer verletzt, daß er in Lebensgefahr schwebt. Auch die anderen Leute sind mehr oder minder schwer verletzt. Ein Pferd wurde von dem aufgeregten Bienenstichwurm buchstäblich totgestochen und verendete auf dem Felde.

Verhaft. Man schreibt aus Siegen in Westfalen: Das Wort „Siegerland“, unter dem man als geographischen Begriff den Krieg Siegen versteht, wird von der französischen Zensurbehörde offenbar als Land des Sieges, also Deutschland, aufgefaßt. In allen Dankschreiben, die beim französischen Roten Kreuz für Liebesgaben an in französischer Gefangenschaft befindliche deutsche Soldaten eingehen, und Unterschriften wie „Die dankbaren Siegerländer“ usw. enthalten, sind die beiden Silben „Sieger“ jedesmal von der französischen Zensur gestrichen worden! Auf dem Papier ist es leicht, die Sieger zu beseitigen!

Donkosen in gewöhnlicher Kleidung. (Str. Vln.) In der bessarabischen Grenzfront machten die Oesterreicher an einer Stelle einen gelungenen Ausfall. Sie überlieferten den schlafenden, nichtwachen Feind, welcher die Ruhe gewöhnt war und brachten ihm große Verluste bei. Es wurden Gefangene gemacht. Die Russen verwendeten in diesem Gebiete Donkosen, welche infolge des russischen Ausrüstungsmangels in gewöhnlichen Kleidern sich befinden und nur mit bolschartigen Messern ausgerüstet sind. Bei Sturmangriffen schickten die Russen zuerst in vier bis fünf Reihen die Donkosen vor und erst nachher reguläres Militär. Gefangene Donkosen klagten über schlechte Verpflegung und Mißhandlungen von Seiten ihrer Vorgesetzten.

Konkurse. Die Zahl der im Juli neueröffneten Konkurse geht um eine Kleinigkeit über die der Konkurse des vorhergehenden Monats hinaus. Sie beträgt nach einer Zusammenstellung der Finanzzeitschrift „Die Bank“ 410 gegen 399 im Juni 1915. Im Juli 1914, dem letzten Friedensmonat, hatte die Zahl noch 720 betragen; seitdem ist in den leichteren Fällen von Zahlungsunfähigkeit die Geschäftsaufsicht an die Stelle des Konkurses getreten.

Eierbedarf. (Str. Vln.) Um den Eierbedarf im eigenen Lande decken zu können, und um einem übertriebenen Preisstande entgegenzuwirken, hat die österreichisch-ungarische Regierung Mitte Mai ein Ausfuhrverbot für Eier erlassen. Sie hat unter Berücksichtigung des Umstandes, daß Deutschlands Hauptbezugsquelle, Rußland, uns in diesem Jahre verschlossen ist und wir infolgedessen einer großen Eiernot entgegengehen würden, die Ausfuhr eines beträchtlichen Kontingents von 15 000 Doppelpfundern nach Deutschland zugestanden.

Briefträgerin. Die erste angestellte Briefträgerin Deutschlands ist keine Folgeerscheinung des Krieges, wie vielfach angenommen wird. Seit Januar 1914 besitzt die Gemeinde Martinroda bei Almenau in Thüringen eine angestellte Briefträgerin zum Abtragen von Postfächern aller Art in örtlichen Bezirken. Als Vorsteher von Postanstellungen sind bereits seit vielen Jahren Damen angestellt.

Schugimpfung von Eisenbahnbeamten gegen Cholera. Die Schugimpfung gegen Cholera wirkt im allgemeinen nur für etwa 6 Monate. Eine gewisse Gefahr der Übertragung der Cholera für das Bahn- und Zugpersonal von den öffentlichen Eisenbahndirektionsbezirken ist deshalb nach wie vor vorhanden und eine Wiederholung der Impfung in allen Fällen erforderlich, in denen die erste Impfung der deren Wiederholung länger als sechs Monate zurückliegt. Der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten hat deshalb jetzt die Eisenbahndirektionen in Breslau, Danzig, Kattowitz, Königsberg, Posen und Stettin angewiesen, diese Maßregel durch den zuständigen Bahnbau auf Kosten der Staatseisenbahnverwaltung durchzuführen.

„Hah! Verwundete genug“, brumnte der Arzt, ein kleiner, corpulenter Herr, mit dem Kreuz der Ehrenlegion auf der Brust. „Die Beschießung hat mein Lazarett gefüllt.“

„Es handelt sich nicht um unsere Verwundeten, sondern um den preussischen Surenoffizier. Wie geht es ihm? Ist er vernehmungsfähig?“

„Zapristi, der Herr hat eine famose Natur! Freilich, wenn die Kugel nur einen halben Zoll weiter nach rechts die Brust gedrungen wäre, hätte ihn die beste Natur nicht retten können. Gestern habe ich die Kugel aus der Wunde gezogen. Nachher hat das Wundfieber nachgelassen, und jetzt liegt er in ruhigem Schlafe.“

„Wann kann ich ihn sprechen?“

„Heute und morgen noch nicht, Kamerad. Uebermorgen können Sie wieder einmal nachfragen.“

Die preussischen Geiseln donnerten aufs neue und die französischen Kanonen antworteten, so gut es ging.

Angstvoll verließ sich die Einwohnerschaft wieder in die Kellern und bombensicheren Unterkünften, während die Garnison hinter den Festungswällen bereitstand, einem etwaigen Sturm der Deutschen entgegenzutreten.

Indessen schien die Kraft der Beschießung erlahmt zu sein. Das Feuer ward langsamer, um nach einigen Stunden zu erlöschen. Von dem Beobachtungsposten auf der Wundelle sah man, wie mehrere preussische Batterien abzogen.

Augenscheinlich fanden größere Truppenverschiebungen in der Umgegend statt. Auf der großen Straße nach Saarbrücken vermochte man den Marsch einer Division zu beobachten.

? Plage. Nach dem Pariser „Journal“ herrscht seit einiger Zeit in Algier eine große Heuschreckenplage, die durch die diesjährige außerordentliche Hitze begünstigt wird.

Gerichtssaal.

Hochkaplerin. Als solche hat sich in Leipzig die angebliche Baronin von Stolzenburg zu Stolzenburg aufgeführt und ist als Einmieserschwindlerin aufgetreten. Nun saß dieselbe in der Person der aus Oberberg gebürtigen früheren Buchhalterin und Kassiererin Antonie Stolzenburg vor der Ferienstrasskammer auf der Anklagebank. Im April war die falsche Baronin in Leipzig aufgetaucht. Sie logierte sich hier in einem Hotel ein, verschwand aber bald wieder ohne vorher ihre auf 30 Mark angelaufene Hotelrechnung zu begleichen. Sodann mietete sie sich bei einer dortigen Vermieterin ein. Sie spiegelte der Frau vor, als Sängerin bei einem Varietee mit hohem Gehalt engagiert zu sein. Unter Hinterlassung von 22 Mark Schulden verschwand sie indes bald wieder. Endlich hat die Pseudobaronin noch eine Kellnerin, die sie in Leipzig kennen gelernt hatte, um 40 Mark bares Geld und um Kleidungsstücke im Werte von 75 Mark betrogen. Daraufhin war sie nach Dresden gefahren, wo sie am 8. Mai in einer Pension verhaftet wurde. Wegen der in Leipzig verübten Schwindeleien wurde die schon vorbestrafte Angeklagte unter Anrechnung eines Monats der Untersuchungshaft zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt.

Vermischtes.

? Rasche Antwort. Einmal richtete der alte Fritz bei einer Gelegenheit an einen Kapitän die völlig unerwartete Frage: „Wieviel Katholiken hat Er?“ Der Kapitän, des Königs Vorliebe für prompte Antworten eingedenk, erwiderte, ohne eine Ahnung davon zu haben, also blindlings: „Dreißig, Ihre Majestät.“ — „Wieviel Lutheraner?“ — „Hundertsehn!“ — „Wieviel Reformierte?“ — „Fünf!“ — „Dreißig, einhundertsehn, und fünf, das sind einhundertfünfundvierzig; da fehlen ja siebzehn Mann, was sind die?“ — „Die haben gar keine Religion, Ihre Majestät“, antwortete der Kapitän. Der König lächelte und war zufrieden. — Von Napoleon wird Ähnliches erzählt. Er besichtigte einmal eine neu zu erbauende Straße. Plötzlich richtete er an den hauseitenden Ingenieur die Frage, wieviel Kubikmeter Steine zu der Straße erforderlich seien. Der Ingenieur antwortete prompt und ohne sich auch nur einen Augenblick zu befehlen: 153 687. Der Kaiser merkte natürlich, daß die Ziffer rein aus Geratewohl aus dem Mermel geschüttelt war, sah den Ingenieur lange durchdringend an, der aber hielt den Blick, ohne die geringste Verlegenheit zu verraten, aus, und Napoleon sprach dann von anderen Dingen. Aber kurze Zeit später erhielt der Ingenieur die Berufung auf einen höheren Posten; dem Kaiser hatte die Geistesgegenwart gefallen.

Schüsse eint und jetzt.

Nur allmählich ist es gelungen, die Leistungen der Schüsse bis zu ihrer heutigen Höhe zu steigern. Besondere Untersuchungen haben ergeben, daß eine Energie von 4—8 Meterkilogramm, d. h. eine Kraft, die 8 Kilogramm in der Sekunde einen Meter hoch zu heben vermag, genügt, um einen Menschen zu töten, bzw. außer Gefecht zu setzen. Fünf Meterkilogramm reichen aus, um Menschenknochen zu knicken, bei 16 Meterkilogramm werden sie sicher zertrümmert. Unter den älteren primitiven Schusswaffen hat es Arten von Pfeil und Bogen gegeben, die eine derartige Gewalt ausübten, daß noch in einer Entfernung von 300 Metern ein Mensch durchgeschossen werden konnte. Wurde die älteste Waffe, die Schleuder, richtig angewandt, so vermochte der von ihr in die Ferne gefandte Stein noch auf etwa 400 Meter Helm und Panzer zu zerhacken. Auch ein Pferd konnte man damit noch töten. Die römische Riesenschleuder vermochte, wie neuere, von Major Schramm angestellte Versuche ergaben,

in der Umgebung Pfalzburgs schienen nur wenige Truppen zurückzubleiben.

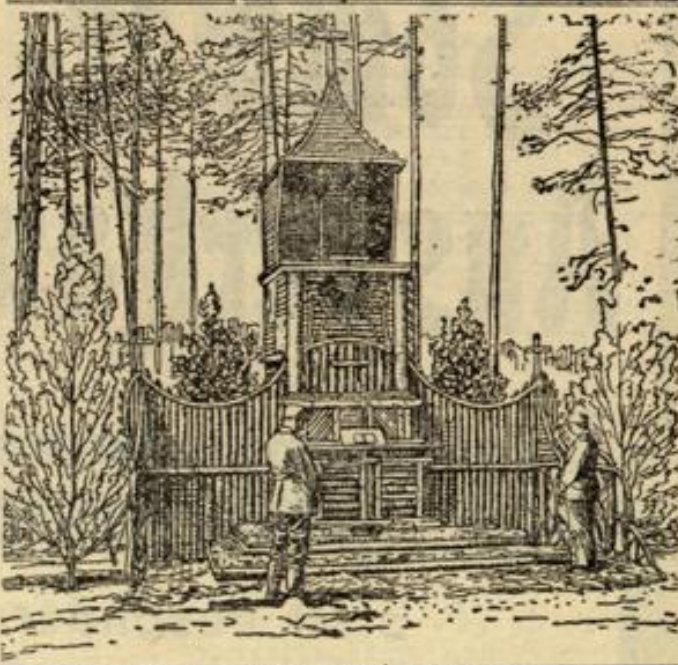
In der Stadt atmete man auf. Dem ersten Angriff hatte man widerstanden. Stolz schritt der Kommandant Henriot mit seinen Offizieren durch die Straßen. Weniger denn je dachte er an eine Kapitulation. Dann fandte er größere Patrouillen in das Vorterrain der Festung, um sich Gewißheit zu verschaffen, ob die Preußen die Gegend geräumt hatten.

(Anmerkung des Verfassers: Die Beschießung Pfalzburgs ist, wie dem Generallstabswort nachzulesen ist, auf einen eigentümlichen Irrtum zurückzuführen. Als die preussischen Truppen vor der Festung ankamen, sandte der Kommandeur eine Anfrage an das Oberkommando, wie er sich zu verhalten habe. Die schriftliche Antwort lautete: „Pfalzburg ist einzuschließen.“ Wie sich später herausstellte, war dies ein Schreibfehler. Es sollte heißen: „Pfalzburg ist einzuschließen.“ Als sich der Irrtum aufklärte, hatte die Beschießung durch die Feldartillerie der betreffenden Division schon stattgefunden. Später wurde Pfalzburg durch Reserve- und Landwehrtruppen eingeschlossen, doch war die Belagerung nicht sehr eng. Pfalzburg kapitulierte am 12. Dezember.)

Bruno von Trott war aus langem, tiefem Schlummer erwacht und schaute sich erstaunt in dem kahlen Gemach mit den einfachen, weißgetünchten Wänden um.

Er hatte versucht, sich emporzurichten, war aber mit leisem Schmerzensschrei in die Kissen zurückgefallen. Sein Arm, seine Schulter, seine Brust schmerzten ihn heftig. Wiederum näherten sich Stimmen und Schritte der

ben, eine Steinkegel von 4 Pfund Gewicht auf eine Entfernung von 300 Metern zu schleudern. Ein anderes Geschütz, die Bindenarmbrust der alten Griechen, schoß eine einpfündige Bleikugel auf 300 Meter. Man konnte aber auch darauf Pfeile verschießen, die bei einer Länge von 88 Zentimetern einen Schild von 30 Millimetern Dicke derart durchschlugen, daß der Pfeil auf seiner halben Länge durch den Schild hindurchdrang. Vergleicht man diese Leistungen mit denen moderner Feuerwaffen, so zeigt sich erst, welche hohe Steigerung durch die Ausnutzung unserer gegenwärtigen technischen Errungenschaften erzielt worden ist. Die Gesamtleistung des Pulvers in manchen Infanteriegeschützen beläuft sich auf etwa 1200 Meterkilogramm. Der im Innern des Geschützes herrschende Druck beträgt 2000—3000 Atmosphären, d. h. auf jeden Zentimeter der Rohrwandung wirkt ein Druck, der dem von 2000—3000 Kilogramm gleichkommt. Ein großer Teil des plötzlich entstehenden Druckes wirkt in Form des sogenannten „Rückstoßes“ auf den Schützen zurück. Man hat berechnet, daß die Wirkung des Rückstoßes einem Schlag gleichkommt, der mit einer Wucht von 1000 Kilogramm ausgeführt wird. Ein solcher Schlag würde natürlich den Schützen verletzten. Nun ist aber die Zeit, in der er erfolgt, eine so unendlich kurze, daß hierdurch die Wirkung fast vollständig abgeschwächt wird.



Waldkapelle in russisch-polenischer Landschaft, eine aus Baumstämmen und Zweigen verfertigte Arbeit unserer Feldgrauen.

Baus und Hof.

: Altes Roshhaar mag, wo es sich als wertlos im Hause vorfindet, recht gut zum Waschen der Hände benutzt werden anstelle einer Handwaschbürste oder eines Auffschwammes. Die Roshhaare scheuern gut und Seife gibt darauf einen guten Schaum. Von Zeit zu Zeit muß der Knäuel etwas aufgezupft werden, damit er nicht verfilzt.

? Fruchtstoffe werden aus vollreifen, gereinigten Früchten durch Auspressen gewonnen, in Flaschen gefüllt, diese mit Wappstropfen verschlossen, worauf eine stürmische Gärung eintritt. Der klare Saft wird abgezogen, mit Zuckerzucker versetzt, gekocht und fleißig abgeschäumt. Das Einkochen muß kurz bei lebhaftem Feuer geschehen, weil bei langem Abkochen das Aroma verloren geht. Bei sauren Früchten, wie Johannisbeeren, Preiselbeeren, rechnet man mit einer Zuckerzugabe von drei Viertel Kilogramm auf 1 Liter ungekochten Saftes. Bei süßen Früchten genügt ein halbes Kilogramm Zucker. Der fertiggekochte Saft wird in vorgewärmte Flaschen in möglichst heißem Zustande gefüllt, sofort mit in heißem Wasser gekochten Korken geschloffen, die Korken mit heißem Siegellack oder Paraffin bedeckt.

Für seines Zimmers. Mit Erstaunen sah er einige französische Offiziere und Soldaten eintreten.

„Ah“, rief ein kleiner corpulenter Offizier in der Uniform der französischen Militärärzte, „Monsieur sehen ja munter aus. Bonjour, mon lieutenant! Comment ca va-t-il?“

Übermals versuchte Bruno sich emporzurichten. Der kleine, freundliche Chefarzt aber sprach, indem er an die Seite des Verwundeten trat und ihm leicht die Hand auf die Schulter legte:

„Liegen bleiben, Monsieur. So rasch geht das mit uns nicht. Na, Fieber ist nicht mehr vorhanden. Lassen Sie mich Ihre Wunden sehen.“

Der Arzt untersuchte die Wunden verband sie aufs neue und nichte befriedigt mit dem Kopfe.

„Gratuliere, gratuliere“, meinte er lächelnd.

„Es ist alles in bester Ordnung. Nun müssen wir für leichte, aber kräftige Nahrung sorgen.“

„Darf ich Sie bitten, mir zu sagen, wo ich mich befinde?“ sprach Bruno mit leiser, schwacher Stimme.

„Ja, mein junger Freund, herzlich gern, weiß aber nicht, ob es Ihnen angenehm ist, zu hören. — Sie befinden sich in dem französischen Hospital zu Pfalzburg.“

„Ah, also in Gefangenschaft?“

„Ja, allerdings. Aber trösten Sie sich, mit den Wunden können Sie doch nicht wieder uns kämpfen. Und dann wünschen Sie sich Glück, daß unsere Patrouille Sie im Walde fand und hierher schaffte; Sie hätten sich sonst verblutet.“

„Ich bitte Sie, erzählen Sie mir...“
(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst: 11. Sonntag nach Pfingsten.
(Vortrunkula- und Kriegsgebetstag).
Samstag: nachm. ab 4 Uhr und abends ab 1/8 Uhr: Beichtgelegenheit.
1/7 Uhr: gest. Frühmesse.
8 Uhr: Kindergottesdienst.
1/10 Uhr: Hochamt mit Gedächtnisfeier für die gefallenen Hosiheimer Krieger, „Miserere“ und „Libera“.
Hierauf Aussetzung des Allerheiligsten und Weg-Andacht.
11-12 Uhr: Beistunde für Männer & Jünglinge: euchar. Kreuzweg-Andacht.
12-1 Uhr: stille Beistunde f. d. Schwestern & marian. Kongregation & höhere Mädchenschule.
1-2 Uhr: bescheiden f. Frauen & Jungfrauen.
2-3 Uhr: Beistunde f. die Schulkinder.
3-4 Uhr: stille Beistunde.
4-5 Uhr: Schlussandacht in allgemeiner Not.
Montag: 6 Uhr: Seelenamt f. verstorbene Eltern: Theis-Mohr.
1/7 gest. Amt f. Kaspar Josef Westenberger, Ehefr. Maria, geb. Dreife und Kinder.
1/8 Beginn des Schulunterrichts.
Dienstag: 6 Uhr: hl. Messe f. den gef. Krieger Wendelin Meyer.
1/7 Amt z. Ehren der immerw. Hilfe.

Mittwoch: 6 Uhr: gest. Amt f. Bfr. Albert Diefenbach.
1/7 gest. Amt f. Franz Xaver & Christine Reisch.
Donnerstag: 6 Uhr: Jahramt f. Michael & Apollonia Leicher.
1/7 Jahramt f. den gef. Krieger Martin Wohmann.
Freitag: 6 Uhr: gest. Amt f. Familie Sandus.
1/7 Jahramt f. Johanna Fiedlerscherer, geb. Hönig.
Samstag: 1/7 Uhr: Jahramt f. Lehrer Becker & Ehefrau.
1/8 gest. hl. Messe in der Bergkapelle.
Nächsten Sonntag ist Maria Himmelfahrt; vor dem Hochamt Kräuterweihe.
Vereinsnachrichten: Montag Abend 9 1/4 Uhr Monatsversammlung des kath. Gefellensvereins. Ehrenmitglied Herr Kaplan Gbhel wird einen Vortrag halten. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.
Der Präses.
Evangelischer Gottesdienst. Sonntag, den 8. August (10. Sonntag nach Trinitatis): Vormittags 1/10 Uhr: Hauptgottesdienst, Kollekte f. den westdeutschen Verein für Israel.
1/11 Uhr: Christenlehre.

Die gefallenen kath. Krieger von Hofheim sind:
1. Karl Bäuerlein aus Aufseß im August 1914.
2. Martin Wohmann am 28. August 1914.
3. Heinrich Mühl am 22. August 1914.
4. Nikolaus Schid.

5. Heinrich Mohrmann am 4. Oktober 1914.
6. Peter Hilsbos am 7. Oktober 1914.
7. Jean Bender am 8. November 1914.
8. Peter Hof am 31. Januar 1915.
9. Anton Jdschadt (Vorsbach i. T.) am 9. Februar 1915.
10. Wendelin Meyer am 24. Mai 1915.
11. Peter Joseph Krah am 10. Juni 1915.
12. Adolf Lottermann am 13. Juni 1915.
13. Wilhelm Pabst am 15. Juni 1915.
14. Peter Stippeler am 13. Juli 1915.
15. Johann Drißler am 28. Juli 1915.
Die gefallenen evangel. Krieger von Hofheim sind:
1. Konrad Gartenbach am 29. Dezember 1914.
2. Jakob Randel am 29. Dezember 1914.
3. Jakob Kalbskopf am 3. April 1915.
4. Heinrich Wagner am 7. April 1915.

Jugendwehr.

Sonntag früh 6 1/2 Uhr antreten am Schützengraben. Werkzeug ist mitzubringen. Das Kommando.

Sommer-Ausverkauf

Eine besonders vorteilhafte Kaufgelegenheit

bietet mein Sommerausverkauf, welcher noch bis zum 7. August einschließlich stattfindet. Während dieser Zeit gewähre ich auf sämtliche Waren außer einigen Netto-Artikeln einen Rabatt von

10%

Da ich fast durchweg noch alles zum alten Preise verkaufe, wogegen neue Ware meistens um die Hälfte gestiegen und verschiedene Artikel überhaupt nicht mehr hergestellt werden, so liegt es im Interesse eines Jeden sich mit dem Nötigen gut vorzusehen.

Josef Braune.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern entschlief plötzlich mein innigstgeliebter Gatte, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr

Postsekretär Wilhelm May

im 57. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Anna May geb. Heislitz, Kinder und Enkel.

Hofheim a. T., den 6. August 1915.

Die Beerdigung findet heute Nachmittag 4 Uhr vom Sterbehaus aus statt.

Blusen-Ausstellung!

Bitte um Besichtigung
(ohne Kaufzwang)
sehr preiswürdige Sommer-
blusen und Neuheiten
für Herbst.
Vom Abschluß habe größere
Sendung erhalten, die billig
abgegeben werden.

Ottmar Fach Inh. Carl Fach.

Weißwaren. — Manufakturwaren. — Modewaren.
Schuhwaren.

Holzstoff- geschirre

aus der Fabrik von Gebr. Adt
sind unverwundlich und als bestes
Fabrikat bekannt.

Alle Größen in **Wannen**
rund und oval, **Kübel, Eimer,**
Schüsseln, Sevierplatten, Bier-
und Spielsteller u. dergl. in der
Niederlage bei

Töpfer Faust,
Porzellan- & Glaswaren, Burgstr. 7.

Zarte Haut
ist empfindlich und schonungsbedürftig.
Gebrauchen Sie hierfür 1 Olyzerin-Seife
Lanolin-Seife, Lecetin-Seife, Lanolin-
Cream, Cosma-Cream. Erhältlich
Drogerie Phildius.

Kaufen Sie nur den **echten**
Weckeinkochapparat
echten Weck-Gläser
Saftgewinner
Alleinige Niederlage hier
Töpferei FAUST
Porzellan u. Glaswaren. Burgstr. 7.

Zur Obsternte
empfehlen

Leitern

in allen Größen billigst
Hasenbach & Faber
G. m. b. H.
Telefon 94. **Kristel.**

Gebrauchter Leiterwagen
z. l. gef. Junger Pinscher z. ver-
schenten. Zu erfragen im Verl.

Jahrelanger Auszug
von Blüten, Kräutern, Früchten
bedingen den Gehalt und das feine
Aroma des aromatischen Tannus-
bittern von A. Phildius.
In Flaschen und im Ausmaß
erhältlich in der
Drogerie A. Phildius.

Die
Frankfurter
Zeitung

pro Kopf und Ausgabe 5 Pf., oder im
Abonnement. Im Geschäft abgeholt
Mk., ins Haus gebracht 3,20 pro Monat
beziehen Sie durch

Wilh. Kraft

Neue Kartoffeln

zu verkaufen.
Ph. Palmer, Langgasse 10

2 u. 3 Zimmer-Wohnung
mit großer Mansarde und allem Zu-
hör zu vermieten. Zu erfr. im Verl.

4 Zimmerwohnung
mit Küche, Bad, Veranda sofort zu ver-
mieten. Hauptstraße 88a.

Wohnung: 3 Zimmer m. Jo-
behör im 1. Stock
der Neuzeit entsprechend eingerichtet
sofort zu vermieten.
A. Schilla, Hauptstraße 73.

3 Zimmerwohnung
zu vermieten.
[H] Zu erfragen im Verlag.

2 Wohnungen:
je 2 Zimmer, 1 Mans. nebst Zu-
behör, auch zusammen per 1. Au-
gust zu vermieten.
Kuthausstraße 41.

3 Zimmer-Wohnung
im 1. Stock sofort zu vermieten.
Näheres Mainstraße 19.

Ueberreizte Nerven

sind die Folgen
von Überanstreng-
ungen, die heute
durch die fehlenden Hilfskräfte vorkommen. Hier ist von
Wichtigkeit, diejenige reizlose Kost anzuraten, die weder
Herz noch Nerven nachteilig sind. **Bohnenkaffee** ist
solchen Personen, die über genannte Übel zu klagen haben,
nicht anzuraten, wohl aber Malzkaffee einerlei, im Paket
oder lose! Empfehle Ihnen Kathreiner und Schlingens-
biers Malzkaffee, sowie Malz lose, ebenso Korn lose. Diese
Frucht-Kaffees sind gesund und immer noch preiswürdig.
A. Phildius, Hoflieferant.

:- Feldpost. :-

Eine neue Sendung **Honigtu-**
ben ist angekommen. Honig ist
das Beste und Billigste ins Feld
zu schicken. Per Tube nebst Karton
M. 1.40. Zu haben in den be-
kannten Verkaufsstellen, sowie auf
dem Bienenstand am Petersberg.
Peter Herzog.

Zuschneiden und Verarbeiten

von
Damen-Kleidern
Kinder-Kleidern
Wäsche, Uniformen
Herrenbekleidung,
sämtliche Fächer für die Meister-
prüfung erlernt man gründlich bei
Deutsche
Bekleidungs-Akademie
M. G. Martens, Frankfurt a. M.
Eschenheimer Anlage 38
Fernsprecher: Amt Hansa 1241
Prospekte umsonst und portofrei.

Ein Waggonladung extra starker
schöner

Gelee- u. Einmachgläser
sowie billigere **Conservengläser**
sind eingetroffen und werden zu
äußerst billigen Preisen verkauft
bei

Töpfer FAUST

Porzellan u. Glaswaren. Burgstr. 7.

Die natürlichste, wirksamste
u. billigste Haar- u. Kopfpflege
besteht in täglichem regelmäßigem
Gebrauch von Phildius'schem Haar-
Wasser. Nach mehrmaligem Ge-
brauch wird man die wohltätige
Wirkung des beliebten Präparates
verspüren. Versand, Verkauf und
Ausmaß in der
Drogerie Phildius.

Schöne 2 Zimmerwohnung
sofort zu vermieten.
[M] Näheres im Verlag.



Leucht-Uhren

lassen auch in der Dunkelheit
die Zeit auf die Minute genau
erkennen und sind dadurch für
ihren Besitzer doppelt wertvoll.
Jede Uhr kann noch nachträg-
lich in meiner Werkstatt sofort
leuchtfähig gemacht werden.

Preis 3 Mark.

— Langjährige Garantie. —
Ernst Lerner, Uhrmacher
Hauptstraße 70 an der Brücke.
Dasselbst die neuesten elektrisch.
Militärlampen.

Einige

Arbeiter

gesucht
Papiermühle Hofheim.